

RundBlick^o

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer, Horgen*

Verena Peter

*Bewohnerin im
Widmerheim*

6

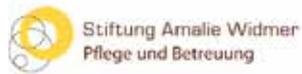
Die SAW als Arbeitgeberin

und einige Fringes Benefits

8



Überblick



Stiftung Amalie Widmer
Pflege und Betreuung

Standort Widmerheim

Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen
043 336 44 44
info@sawh.ch
www.sawh.ch

Pflege und Betreuung

- Geriatrie & Langzeitpflege
- Überbrückungspflege
- Ferienaufenthalte
- Alterswohnungen mit Spitexangebot
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Amalie Widmer
Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen

Redaktion:

Marianne Bruno (mbr)
Rahel Kupferschmid (rku)
Renate Wickihalder (rwi)

Fotos:

Angela Sheldrake
Cornelia Schneider
iStockphoto

Layout:

element 79

Druck:

Stutz Medien AG Wädenswil

Auflage:

500

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

12.06.2023

Hinweis:

Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.

Inhalt

4 EinBlick

- 4 **Begrüssung der Geschäftsleitung**
- 5 **Baubericht**
Vorläufige Sistierung Bauvorhaben Pflegezentrum Tödi
- 6 **Verena Peter**
Bewohnerin im Widmerheim
- 8 **Die SAW als Arbeitgeberin**
und einige Fringes Benefits
- 9 **Rätselspass**

10 RückBlick

- 10 **Winterzauber**
Personalfest im Landgasthof Au

12 AugenBlick

- 12 **5 Dinge,**
die wir von älteren Menschen lernen können
- 15 **Im Frühling ist Rhabarber-Zeit**
Rhabarber-Streusel-Auflauf
- 16 **Im Gespräch mit**
Vania da Silva Leites, Fachfrau Gesundheit
- 18 **Der Kamerad des Frühlings**
Kurzgeschichte
- 20 **Angebot der Alltagsgestaltung**
Teil 4: Gartengruppe

21 AusBlick

- 21 **Frühlingsfest im Widmerheim**
Samstag, 3. Juni 2023
- 22 **Termine, Termine, Termine**
- 23 **Wir gratulieren**



6



10



20

Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserinnen, liebe Leser

«Gut Ding will Weile haben ...» Die Projektphase für die langersehnte Migration auf unsere neue IT-Plattform, kombiniert mit dem Wechsel des Pflegedokumentationssystems dauerte gute 2 Jahre. In der Nacht vom 21. Februar 2023 war es dann endlich so weit. Am Morgen danach wurden mit grosser Spannung alle Systeme auf der neuen Plattform geprüft. Schnell wurde klar, dass sich die akribische Vorbereitung ausbezahlt hatte und wir ab dem 23. Februar 2023 wieder, wie geplant, auf allen Systemen arbeiten konnten. Ein erster Schritt Richtung digitaler Zukunft konnte erfolgreich vollzogen werden.

Das solide Fundament der Stiftung Amalie Widmer sind die Mitarbeitenden, welche einmal mehr in einer turbulenten Zeit den Fokus aufrechterhielten und somit die betriebswirtschaftliche Situation stabilisieren konnten, dank viel Flexibilität, Innovation und Kreativität.

Neben der liebevollen Betreuung in der Langzeitpflege möchten wir wieder einmal auf unser professionelles, spezialisiertes Pflegeangebot hinweisen. Wir bieten breit abgestützte Lösungen an in der Übergangspflege, auf unserer geschlossenen Demenzabteilung sowie in der palliativen Pflege, in der wir mit dem Label «Qualität in Palliative Care» ausgezeichnet sind. Unser kompetentes Team in der Aktivierung fordert und fördert die kognitiven Fähigkeiten unserer Bewohnenden täglich und rundet unser Angebot ab.

Nun steht der Frühling vor der Tür. Mit den wärmeren Temperaturen werden wir auch unseren gemütlichen Garten wieder mit Leben füllen. Unser Veranstaltungskalender finden Sie auf unserer Homepage unter www.sawh.ch/veranstaltungskalender. Dieser bietet einiges, auch für öffentliche Besucher.

Speziell erwähnen möchte ich unser **Frühlingsfest vom Samstag dem 3. Juni 2023**. Nach dem Erfolg vom letzten Jahr erwartet Sie ab 10:00 Uhr ein Marktbetrieb auf dem Areal des Widmerheims. Neben kulinarischen Highlights und handwerklicher Vielfalt, begrüssen wir um 15.30 Uhr Prof. Dr. Helmut Bachmaier. Sein Referat zum Thema Lachen und Heiterkeit, passt optimal zu unserem Frühlingsfest. Nutzen Sie auch die Gelegenheit und besuchen Sie einen Hausrundgang, diese finden den ganzen Tag statt. Das Abendprogramm bietet dann neben diversen Spezialitäten vom Grill und Musik auch Raum für spannende Gespräche.

Gerne begrüsse ich Sie an diesem abwechslungsreichen Tag persönlich bei uns im Widmerheim.

Herzliche Grüsse


Mathias Knecht
CEO

BAUPROJEKT

Vorläufige Sistierung des Bauvorhabens Pflegezentrum Tödi durch die Gemeinde Horgen

Unterhalb und oberhalb der Tödistrasse in Horgen entsteht das Zentrum Tödi mit 180 Wohnungen, einem Kindergarten, einer Kinderkrippe und dem Pflegezentrum Tödi, mit 71 Pflegeplätzen unter der Bauleitung der Baugenossenschaft Zurlinden. Ein Teil dieses Vorhabens ist bereits im Bau, wobei man sich über den Stillstand im oberen Baufeld auf dem Areal des ehemaligen Tödiheims wundern mag.

Ursprünglich hätten mit dem Aushub im Herbst 2022 die Bauarbeiten des neuen Pflegezentrums Tödi eingeleitet werden sollen. Auf die Verschiebung des Baustarts in den Frühling 2023 folgte wenig später durch die Gemeinde Horgen die vorläufige Sistierung des Bauprojekts Pflegezentrum Tödi für 6 Monate. Das Bauvorhaben wird in dieser Zeit einer vertieften Analyse unterzogen, da sich die Rahmenbedingungen auf Grund von diversen wirtschaftlichen Faktoren und Einflüssen wesentlich verändert haben.

Was heisst das nun für die Stiftung Amalie Widmer?

Mit dem vorläufigen Rückzug der Baueingabe des Widmerheims Anfangs 2022, wurde gleichzeitig klar, dass das Widmerheim in Horgen bleibt. An dieser Tatsache wird sich auch mit der momentanen Sistierung des Bauvorhabens Pflegezentrum Tödi nichts ändern. Auch für uns als Stiftung Amalie Widmer haben sich durch die Coronazeit, den Krieg in der Ukraine und dem Pflegefachpersonal-mangel die Umstände verändert. Die Integration der Pflegewohngruppe Strickler ins Widmerheim und die sanfte Renovierung des 2. Stocks waren wichtige Schritte, die uns einerseits unseren Ursprung aufzeigten, andererseits unserem Ziel Synergien und Ressourcen zu nutzen näherbrachten.

Über die weitere Entwicklung halten wir Sie auf dem Laufenden. Bis dahin freuen wir uns getreu unserer Vision Ihr erster Ansprechpartner für Pflege und Betreuung in der Region Zimmerberg zu bleiben.





Verena Peter

Bewohnerin im Widmerheim

Frau Peter wurde im Juni 1951 geboren und wuchs in Meilen auf, zusammen mit einer 3 Jahre jüngeren Schwester und einem 7 Jahre jüngeren Bruder. Schon als Kind verstand sie sich mit ihrer Mutter sehr gut, während sich das Verhältnis zum Vater schwieriger gestaltete, da er sehr streng war und auch sparsam.

Dennoch erzählt Frau Peter von einer schönen Kindheit und sie erinnert sich lebhaft daran, wie sehr sich die Kinder jeweils auf Weihnachten freuten, weil der Vater sehr geschickt war und ihnen Weihnachtsgeschenke bastelte. Einmal bekam sie sogar eine selbstgemachte Puppenstube.

Die Familie unternahm oft Spaziergänge und die Kinder spielten dabei am See. Im Sommer ging es über die Ferienzeit meist ins Bündnerland, nach Bergün oder Lenz und sie verbrachten schöne Zeiten miteinander, die Frau Peter in guter Erinnerung geblieben sind.

Später zogen dann die Eltern ihrer Mutter von Horgen zu ihnen und wohnten im oberen Stock. Das war nicht immer einfach, denn der Grossvater arbeitete als Polizist, damals noch mit dem Dienstvelo, und die Kinder hatten Angst vor ihm. Selbst in der Schule wurde Frau Peter von den Lehrern manchmal gedroht,

man würde dem Grossvater von ihrem Verhalten erzählen. Dabei war sie eine vorbildliche Schülerin, die selten über die Stränge schlug und gute Noten schrieb.

Sie schrieb gerne Tagebuch und verfasste Gedichte.

Frau Peter erzählt, dass sie einmal statt einer 6 in Deutsch nur die Note 5-6 erhielt, was sie mächtig ärgerte, denn gerade dieses Fach lag ihr besonders am Herzen und das Schreiben war ihr im Gegensatz zum Reden schon immer leichtgefallen. Schon als Kind las sie viel und war oft mit der Nase in einem Buch anzutreffen. Darüber hinaus schrieb sie gerne Tagebuch und verfasste Gedichte auf Schweizerdeutsch.

Normalerweise schrieb sie nur für sich selbst, aber sie erinnert sich daran, dass sie eines dieser Gedichte an einem Weihnachtsfest unter dem Weihnachtsbaum

vorgetragen hat und wie sehr ihre Grosseltern sich darüber freuten.

Die meisten ihrer Werke hat sie unterdessen allerdings weggeworfen.

«Man kann nicht alles aufbewahren», sagt sie dazu und diese Aussage unterstreicht sie mit einer Anekdote aus der Zeit nach der Schule. Denn als diese zu Ende war, da packte sie ihr ganzes Schulzeug, warf es in den Holzofen, den sie damals im Keller hatten und verbrannte es.

Das bereitete ihr grosse Freude, sagt sie dazu und lacht.

Die nachfolgende Berufswahl fiel Frau Peter allerdings schwer. Sie ging mit der Mutter zur Berufsberatung und dort riet man ihr, Lehrerin zu werden. Frau Peter fand jedoch, dass es ihr nicht läge, vor so vielen Kindern zu sprechen. Sie entschied sich daher die Berufswahlschule der «Juventus» zu absolvieren. Dort hatte sie einmal pro Woche die Gelegenheit, verschiedene Betriebe zu besuchen und sich die Berufe anzuschauen. So richtig passen wollte allerdings nichts und so beschloss ihr Vater letztlich, dass sie eine Handelsschule besuchen sollte. Er selbst arbeitete bei Jelmoli im Büro und so ging Frau Peter nach Rapperswil auf die Privathandelsschule «Burgdorf». Ein Jahr dauerte die Ausbildung und obwohl Frau Peter eigentlich nicht in einem Büro arbeiten wollte, blieben ihr nach der Handelsschule keine anderen Möglichkeiten.

Sie landete in einem Grossraumbüro in Rapperswil, wo es ihr überhaupt nicht gefiel. Drei Jahre blieb sie dort, bis ihr Vater sie auf ein Inserat in der Zeitung aufmerksam machte, in dem es um einen Verwaltungsjob ging. Sie bewarb sich auf die Stelle und wechselte wenig später den Arbeitsort.

Am neuen Ort arbeitete sie zunächst als Gehilfin und stieg dann zur Verwaltungsbeamtin auf. Es gefiel ihr dort, denn sie hatte ein eigenes Büro und der Chef

war sehr zufrieden mit ihr und erkundigte sich danach, wo sie gelernt habe so zu schreiben.

Die Leidenschaft fürs Schreiben hat sie durch ihr ganzes Leben begleitet.

Frau Peter erzählt, dass sie sich schon als Jugendliche eine Brieffreundin suchte, um sich auszutauschen. Damals hat man in der Zeitschrift noch ein Inserat aufgegeben und sie bekam sehr viele Antworten auf ihre Anzeige. Männer und Frauen, selbst aus dem Ausland schrieben ihr. Am Anfang dachte sie, sie müsse jedem davon eine Antwort geben, aber die meisten dieser Brieffreundschaften verliefen im Sande.

Eine Freundschaft blieb jedoch bestehen. «Sie heisst auch Vreni», erzählt Frau Peter über die Brieffreundin, die aus Herzogenbuchsee stammt. Begonnen hat diese Freundschaft als Frau Peter 17 und ihre Brieffreundin 18 Jahre alt war. Sie schrieben sich jede Woche und später trafen sie sich einmal im Jahr.

Heute sind die Briefe seltener geworden, aber der Kontakt besteht noch. Auch zu einer Freundin, die sie im Januar 1986 kennenlernte und eine tiefere Freundschaft knüpfte, hat sie noch regelmässig Kontakt. Sie kommt Frau Peter alle zwei Wochen besuchen.

Obwohl sie sich selbst als Einzelgängerin bezeichnet und sich in ihrem Leben immer gut selbst beschäftigen konnte, lebt Frau Peter in der SAW sehr gesellig, nimmt an allen Gruppenaktivitäten teil und ist dort gern gesehen. Sie mag sich selbst nicht als grosse Rednerin betrachten, aber die Gespräche mit ihr sind unterhaltsam und sie wäre aus den Gruppen auch gar nicht mehr wegzudenken.

Und wer weiss, vielleicht mag sie die Leser des RundBlicks sogar einmal mit einem Gedicht erfreuen.

rku

Die Stiftung Amalie Widmer als Arbeitgeberin

Die Zeiten in der die Arbeit als reiner Broterwerb galt, gehören grösstenteils der Vergangenheit an. Heute buhlen Arbeitgeber regelrecht um die Fachkräfte, begünstigt vor allem durch die angespannte Lage am Arbeitsmarkt in vielen Branchen. Das erhöht den Druck auf die Arbeitgeber. Nicht selten wird in Stelleninseraten mit Vorzügen wie 5 bis 6 Wochen bezahlten Ferien, 4-Tage-Woche, flexiblen Arbeitszeiten und vielem mehr geworben. Aber was zeichnet einen guten Arbeitgeber aus?

Und werden die inserierten Vorzüge im Betrieb auch gelebt?

Wir in der Stiftung Amalie Widmer (SAW) setzen den Fokus auf eine wertschätzende, mitarbeiterzentrierte Unternehmenskultur, auf eine gute innerbetriebliche Kommunikation sowie Möglichkeiten zur Weiterentwicklung im Beruf. Jetzt werden Sie sagen, alles Werte, welche nicht direkt messbar sind oder geltend gemacht werden können. Und trotzdem denken wir, dass gerade diese Punkte langfristig gesehen wichtiger sind für die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, als vielleicht die eine Woche mehr Ferien. Denn Wertschätzung, Vertrauen oder Verantwortung vermitteln Akzeptanz, welche einen wiederum motiviert zu dem zu werden, wozu man sich befähigt fühlt. Wie eingangs erwähnt ist in unseren Breitengraden die Arbeit nicht mehr reiner Broterwerb, und deshalb stehen auch bei uns Attribute wie Freude, Sinnfindung und Entwicklungsmöglichkeiten klar im Vordergrund.

Eine flache Hierarchie und ein vertrauensvoller Umgang mit den Mitarbeitenden sind uns ebenso wichtig wie eine gute Kommunikation. Das Feedforward soll das Feedback ablösen, so hat jeder ein Wörtchen mitzureden. Und wer Lust auf mehr hat, profitiert von einem vielfältigen internen Weiterbildungsprogramm bis zur individuellen Karriereplanung, wobei sich die Massnahmen und die Perspektiven für beide Parteien auszahlen sollen.

Ein weiterer wichtiger Faktor im Bezug auf die attraktive Arbeitskultur sehen wir in der Möglichkeit die Arbeitseinsätze der aktuellen Familiensituation anzupassen. Homeoffice können wir Ihnen als Pflege-

institution nur begrenzt anbieten, aber arbeiten Sie lieber an Wochenenden oder im Spät- oder Nachtdienst wegen der Betreuung Ihrer Kinder? In Absprache ist bei uns (fast) alles möglich.

Und zu guter Letzt stellt sich die Frage, wo bleibt bei aller Arbeit eigentlich der Spass? Das beginnt bei der täglich bezahlten Kaffeepause, bei einem gemeinsamen Mittagessen oder den hausinternen Festen und Personalausflügen. Denn eins sei gewiss und das sagte schon Aristoteles: «Freude an der Arbeit lässt das Werk trefflich geraten.»*mbr*

Einige Benefits in der SAW

- *Verpflegung zu unschlagbaren Preisen*
- *Gratisparkplätze*
- *Kinderzulagen bis 12 Jahre CHF 20.-- höher als kantonsüblich*
- *CHF 500.-- Geburtszulage/Kind*
- *Verlängerung des Mutterschaftsurlaubs möglich*
- *Arbeitnehmer Pensionskassenanteil 1/3, 2/3 bezahlt die SAW*
- *Prämien BU und NBU werden vollumfänglich von der SAW bezahlt*

Kontakt Leitung HR

Pia Portmann

043 336 44 02

pia.portmann@sawh.ch

Winterzauber - Personalfest im Landgasthof Au

Zauberhaft präsentierte sich neben den gut 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch das Ambiente des Landgasthofs Au beim Personalfest der Stiftung Amalie Widmer vom 26.01.2023. Bereits beim Apéro wurde gerätselt und gestaunt über verbogene Münzen und brennende Portemonnaies, dafür verantwortlich Mentalist und Magier Pad Alexander, welcher uns am späteren Abend mit seiner Magie wortwörtlich verzauberte.

Zuerst aber wurden jene Mitarbeitende, welche im Jahr 2022 ein Dienstjubiläum feiern durften, geehrt. Bei einem reichhaltigen Buffet von Salat, Suppe und Fleisch bis hin zum heissbegehrten Raclette wurde gemütlich geschlemmt. Dann legte DJ Menzi Sound aus den 80ern oder nach Wunsch auf. Die Stimmung war toll, es wurde gefeiert und getanzt bis nach Mitternacht.

Danke an die Organisatoren und die Geschäftsleitung, die dieses tolle Fest ermöglichten. *mbr*







5 Dinge, die wir von älteren Menschen lernen können

Was bewegt Menschen im letzten Abschnitt ihres Lebens oder gar in den letzten Stunden? Und was können wir diesbezüglich von älteren Menschen lernen? Diese Fragen hat sich auch Bronnie Ware gestellt, eine australische Pflegerin, die sich ganz und gar der Palliativpflege verschrieben hat und unzählige Menschen in den letzten Wochen ihres Lebens begleiten durfte. In den tief sinnigen und berührenden Gesprächen, die sie dabei mit ihnen führte, kamen immer wieder dieselben Themen zur Sprache. Dinge, über die ihre Patientinnen und Patienten im Rückblick auf ihr Leben Bedauern äusserten.

Bronnie Ware fasst diese in ihrem Buch zu 5 Punkten zusammen, von denen wir etwas für unser eigenes Leben mitnehmen dürfen.

«Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mein eigenes Leben zu leben.»

Bronnie Ware erzählt von Grace, die am Ende ihres Lebens aufatmet, als ihr Ehemann in ein Pflegeheim eingewiesen wird. Jahrzehntlang hat sie sich von ihm tyrannisieren lassen und nur dafür gelebt, ihn zufriedenzustellen. «Sie dachte, sie könnte nun ein neues Leben beginnen», schreibt Ware. Doch innerhalb weniger Monate wird Grace todkrank. Sie hadert mit sich und ringt ihrer Pflegerin das Versprechen ab, dass sie sich niemals von jemandem davon abbringen lassen wird, das zu tun, was ihr am Herzen liegt. Bronnie Ware gibt ihr das Versprechen und kurz darauf verstirbt Grace.

Die Geschichte von Grace ist kein Einzelfall und auch so mancher Leser mag sich in ihren Worten wiederfinden. Man möchte den Erwartungen seiner Mitmenschen entsprechen, hat zu grosse Angst davor, seinen eigenen Weg zu gehen oder wartet auf eine günstige Gelegenheit, die niemals kommt. Der Alltag schluckt unsere Träume und es gibt immer jemanden,



der unsere Zeit in Anspruch nimmt, um seinen eigenen Zielen näherzukommen. Am Ende ist man ein Statist in seinem eigenen Leben, eine Nebenfigur im eigenen Film.

Dabei geht es keinesfalls darum, ohne Rücksicht durchs Leben zu gehen, sondern darum, sich selbst treu zu bleiben. Und Ware schreibt dazu ganz treffend: «Jetzt, wo sie starb, war es ihr egal, was die Leute von ihr dachten und sie ärgerte sich darüber, dass sie nicht früher an diesen Punkt gekommen war.»

«Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.»

Johns Leben wird von seiner Arbeit bestimmt und obwohl ihn seine Frau Margaret mehrmals darum bittet endlich in Rente zu gehen, damit sie gemeinsam all die Reisen unternehmen können, die sie schon so lange herausgeschoben haben, willigt er erst nach vielen Streitereien ein. Margaret ist überglücklich und stürzt sich in die Planungen, doch wenig später wird sie krank und stirbt.

«Natürlich habe ich meine Arbeit geliebt», sagt John, als Bronnie Ware seine Pflegerin wird, «aber wofür? Das wirklich Wichtige – meine Frau Margaret – habe ich aus den Augen verloren.»

Ähnlich geht es vielen Patienten und Patientinnen. Sie

erzählen davon, wie die Arbeit sie davon abhielt, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Sie sprechen von Reue über die schönen Erinnerungen, die sie der Arbeit geopfert haben und darüber auch ihre Gesundheit oder zumindest die gesunden Jahre ihres Lebens.

Am Ende seines Lebens sagt John zu Bronnie Ware: «Es ist kein Fehler, wenn man seine Arbeit liebt und sich engagiert. Aber das Leben hat so viel mehr zu bieten.» Und kurz vor seinem Tod fügt er an: «Wenn ich etwas Gutes in der Welt hinterlassen kann, dann diese Worte: Lass die Arbeit nicht dein ganzes Leben werden.»

«Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle auszudrücken.»

Jozsef, ein Überlebender des Holocaust, der nach dem Krieg mit seiner Frau nach Australien zieht, realisiert am Ende seines Lebens, dass er seiner Familie nie all seine Gefühle gezeigt hat. «Ich hätte mir gewünscht, dass meine Familie mich wirklich gekannt hätte», sagt er. Seine Augen sind traurig, als er davon erzählt, dass er nie ein liebevolles und warmes Verhältnis zu seinen Kindern aufgebaut hat. Das Einzige, das er ihnen vorgelebt habe, sei wie man Geld verdiene. Jozsef seufzt und sagt: «Was hat das jetzt für einen Sinn?»

Bronnie Ware berichtet, dass viele ihrer Patientinnen

und Patienten ihre Gefühle ein Leben lang unterdrückten, weil sie nicht den Mut dazu besaßen, es zu schmerzhaft war diese zu teilen oder andere Dinge wichtiger waren.

Sie schreibt: «Natürlich wollen wir in erster Linie Schmerzen vermeiden, die wir uns mit unserer Ehrlichkeit einbrocken können. Aber diese Mauern, die wir da um uns bauen, bescheren uns doch auch Schmerzen, weil wir andere davon abhalten, uns so kennenzulernen, wie wir wirklich sind.»

«Ich wünschte mir, ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden aufrechterhalten.»

Doris hat alle Kontakte in ihrem Leben einschlafen lassen. Sie lebt in einem Altersheim und als Bronnie Ware dort aushilft und sich mit ihr unterhält, brechen wahre Dämme und es sprudelt nur so aus ihr heraus. «Das Leben hat sie ausgelöscht», sagt Doris über ihre Beziehungen. «Nicht durch einen Streit oder so, nein. Einfach das Leben und seine Geschäftigkeit.»

So wie Doris geht es vielen Menschen, besonders im Alter. «Man denkt, dass die Freunde immer da sein werden», gibt Doris zu bedenken. «Aber das Leben geht weiter und plötzlich stehen Sie da und haben keinen Menschen auf der Welt, der Sie versteht oder irgendetwas über Ihre Geschichte weiss.»

«Einsamkeit hinterlässt eine Leere im Herzen, die einen körperlich umbringen kann», schreibt Ware und berichtet darüber, wie sie sich auf die Suche nach Doris' ehemaligen Freundinnen machte. Einige waren verstorben, doch schliesslich gelang es ihr, die Telefonnummer der besten Freundin ausfindig zu machen. Doris war überglücklich, als sie Lorraines Nummer wählte und die beiden plauderten, lachten und schwelgten stundenlang in Erinnerungen. Am Abend des Tages bekam Bronnie einen Anruf von einer Pflegerin aus dem Heim. Doris war nach dem Gespräch noch am selben Nachmittag im Schlaf verstorben.

«Viele meiner Patienten bedauerten, dass sie nicht genügend Zeit in ihre Freundschaften investiert hatten», sagt Ware. Sie verloren den Kontakt, weil sie beruflich ausgelastet waren, an einen anderen Ort zogen oder eine Familie gründeten. Elizabeth, eine weitere Patientin, die Bronnie Ware betreute, sagt am Ende ihres Lebens: «Sorgen Sie dafür, dass Sie immer wissen, wo Ihre Freunde sind und teilen Sie ihnen mit,

dass Sie sie zu schätzen wissen [...] die Menschen, die Sie so akzeptieren, wie Sie sind, sind am Ende mehr wert, als alles andere. Und ich spreche aus Erfahrung.»

«Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, glücklicher zu sein.»

Rosemary hat es zu einer der ersten weiblichen Managerinnen in ihrem Unternehmen gebracht, doch ihre Ehe scheitert und Bronnie Ware trifft auf eine verbitterte Frau. Rosemary findet keinen Frieden darüber, wie ihr Leben verlaufen ist. Sie will viel alleine sein und sagt dazu: «Ich habe einiges, worüber ich nachdenken muss.» Als Bronnie eines Abends in ihr Zimmer tritt, verkündet Rosemary plötzlich, was sie die ganze Zeit so beschäftigt hat: «Ich wünschte, ich hätte mir gestattet, glücklicher zu sein, [...] wir können genau der Mensch sein, den wir uns zu sein erlauben. Oh Gott, warum bin ich nicht schon früher darauf gekommen? So eine Verschwendung!»

So mancher Mensch muss am Ende seines Lebens der Tatsache ins Auge blicken, dass er sein Glück zu stark von einem Ergebnis abhängig gemacht hat, zu sehr in seinen Gewohnheiten gefangen war oder Angst vor Veränderungen hatte. Und nur allzu oft halten uns diese Dinge davon ab, den Moment zu geniessen oder etwas zu wagen. «Glücklich zu sein ist eine bewusste Entscheidung», schreibt Ware in ihrem Buch. «Wir haben die Freiheit zu wählen.»

Und genau das hat die Australierin dann auch getan. Heute arbeitet sie als Sängerin und Songschreiberin. Sie hat sich die Ratschläge ihrer Patientinnen und Patienten zu Herzen genommen und schreibt einen Blog über das «Leben ohne Reue». Ihr Buch «5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen» hat auch mich berührt.

Haben Sie den Mut, Ihr eigenes Leben zu leben. Arbeiten Sie nicht so viel, sondern schaffen Sie Raum für Familie und Freunde. Sagen Sie Ihren Liebsten, wie viel sie Ihnen bedeuten und verlieren Sie Menschen, die Ihr Leben bereichern nicht aus den Augen. Erlauben Sie sich selbst, glücklich zu sein. Und hören Sie auf den Rat all jener, die Ihnen im Leben voraus sind und mit Reue zurückblicken – damit Sie das eines Tages nicht müssen. *riku*



Im Frühling ist Rhabarber-Zeit

Von April bis Juni hat der Rhabarber Saison. Nach der Saison, ab dem 24. Juni sollte auf Rhabarber verzichtet werden, da der Oxalsäurewert der Pflanze steigt. Rhabarber enthält aber auch Pektin, was die Verdauung und das Wachstum der gesunden Darmbakterien unterstützt. Roh ist Rhabarber nicht geniessbar. Geger als Kompott, in einem Kuchen oder als Konfiture entfaltet er jedoch sein tolles Aroma.

Probieren Sie diesen leicht säuerlichen, fruchtigen und in der Zubereitung einfachen Rhabarber-Streusel-Auflauf aus. Sie werden begeistert sein!

Vorbereitung 15 Min.; Backzeit 30 Min. - Zutaten für eine mittelgrosse Auflaufform

Für die Streusel

- 100 g Weizenmehl
- 30 g Haferflocken
- 30 g gehackte Mandeln oder Nüsse
- 80 g Butter
- 90 g Rohrzucker oder brauner Zucker
- 1 Prise Salz

Für die Frucht-Schicht

- 400 g Rhabarber geschält
- 30 g Zucker
- 10 g Speisestärke
- 100 g Himbeeren, frisch oder TK

Zubereitung

Für die Streusel alle trockenen Zutaten sowie die kalte Butter in Stückchen mit den Fingern zu Streuseln verarbeiten. Die Streusel im Kühlschrank lagern, während man das Obst vorbereitet.

Backofen auf 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen. Rhabarber putzen, schälen und in 1-2 cm grosse Stücke schneiden. Mit Zucker, Stärke und nach Belieben mit den (TK-)Beeren vermischen. In eine leicht gefettete, ofenfeste Form geben.

Die Streusel über dem Obst verteilen. Auflauf rund 30-35 Minuten backen, bis die Streusel goldbraun sind.

Anmerkungen

Das Rezept lässt sich toll abwandeln, indem man die trockenen Zutaten variiert, also zum Beispiel Haselnüsse statt Mandeln verwendet. Die Gesamtmenge muss jedoch immer ca. 160 Gramm betragen und der Mehlanteil sollte bei ca. 100 Gramm liegen. Maximal 30 Gramm davon können auch durch gemahlene Mandeln ersetzt werden.

Der Auflauf schmeckt sowohl warm direkt aus dem Ofen als auch lauwarm oder abgekühlt. Dazu passen z.B. Vanillesauce, etwas Schlagrahm oder Eis. *mbr*

Im Gespräch mit Vania da Silva Leites

Fachfrau Gesundheit, 4. Stock Widmerheim



Vania, du bist nun auch schon eine Weile im Widmerheim, wie viele Jahre sind es genau?

22 Jahre, im Sommer werden es 23 Jahre sein.

Wie bist du ins Widmerheim gekommen?

Mit 15 Jahren kam ich in die Schweiz. Dann besuchte ich die Sekundarschule, welche ich mit 18 Jahren beendete. Meine Deutschkenntnisse waren nach 3 Jahren noch nicht sehr gut. Eine Lehre traute ich mir damals nicht zu. Tatsächlich waren es dann zwei Kolleginnen, welche mich zu einer Schnupperwoche im Widmerheim motivierten. Eigentlich wollte ich immer mit Kindern arbeiten und so machte ich auch noch eine Schnupperwoche in einer Kinderkrippe. Die Schnupperwoche im Widmerheim hat mir aber widererwarten um einiges besser gefallen. So entschloss ich mich die Ausbildung DN1 wie es damals noch hiess zu absolvieren. Meine damalige Berufsschullehrerin riet mir jedoch wegen meinen mangelnden Deutschkenntnissen von der Lehre DN1 ab und

so entschied ich mich zu einem 6-monatigen Praktikum, welches ich danach um 6 Monate verlängerte. Nach einem Jahr Praktikum erhielt ich als Pflegehelferin SRK einen festen Arbeitsvertrag im Widmerheim.

Spannend, wie ging deine Karriere im Widmerheim weiter?

Ich bin bis heute geblieben (lacht). Ja, damals war ich auf dem 1. Stock, wobei dieser noch nicht eine Abteilung für Menschen mit Demenz war. Die Wohngruppe für Demenzkranke entstand erst später. Bis zum Umbau im Jahr 2005 blieb ich auf dem 1. Stock, danach wechselte ich auf den 4. Stock und machte im Jahr 2021 die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit.

Der Pflegeberuf war in den letzten 3 Jahren des Öfteren nicht nur positiv in den Schlagzeilen, was ist deine Meinung dazu?

Das ist leider so. Ich finde es sehr

schade, dass der Pflegeberuf im Allgemeinen nicht attraktiver gestaltet wird. Aber das ist wohl noch ein langer politischer Weg. Der Pflegeberuf ist anstrengend und auch belastend. Du musst diese Arbeit gerne machen, wenn dir das Geld, also dein Lohn am wichtigsten ist, bist du in der Pflege am falschen Ort. Für mich ist meine Arbeit klar eine Herzensangelegenheit.

Was macht dir an deinem Beruf am meisten Spass?

Vieles, eigentlich fast alles. Ich finde es schön, dass man speziell in der Geriatrie eine Beziehung zu den Bewohnenden aufbauen kann. Viele Bewohnende kenne ich seit Jahren. Obwohl heutzutage die meisten so lange wie möglich zu Hause bleiben wollen und oftmals erst im Endstadium den Weg in eine Pflegeinstitution finden. Dadurch haben wir vermehrt sehr komplexe Pflegefälle und auch vermehrt palliative Situationen. Was mir wiederum entspricht, denn ich begleite gerne Menschen auf ihrem letzten Abschnitt und auch in der Sterbephase.

Was wolltest du als Kind einmal werden?

Ich wollte immer Lehrerin werden. Als Kind waren meine Puppen meine Schüler. Heute kann ich in meiner zusätzlichen Funktion als Praxisbegleiterin für die Lernenden meinen Kindheitstraum zumindest ein bisschen ausleben (lacht). Nein ich habe nun meinen Traumberuf in der Pflege gefunden.

Wie würdest du dich selbst beschreiben?

Ich bin vom Temperament her eine typische Südländerin. Das heisst meine Emotionen sind gut erkennbar. Wenn ich verärgert bin, sieht man mir das sofort an. Allgemein bin ich jedoch eine Frohnatur. Ich arbeite gerne und mein Leben gefällt mir.

Was machst du in deiner Freizeit? Hobbies?

Ich gehe sehr oft und gern spazieren oder wandern. Im letzten Jahr begann ich mit Skifahren. Oh, das kannst du dir nicht vorstellen, mit 40 Jahren das Skifahren zu lernen ist echt nicht einfach.

Das finde ich grossartig, was hat dich dazu veranlasst?

In erster Linie meine Kinder. Sie fahren beide Ski und immer nur mitgehen und zuschauen war mir zu langweilig. Ich bereue es ein wenig, dass ich nicht früher begonnen habe, es wäre sicher um einiges einfacher gewesen. (lacht)

Wie viele Kinder hast du?

Eine Tochter, sie wird 17 Jahre alt und ist in der Lehre als Pharmassistentin, und einen Sohn, er

ist 15 Jahre alt und besucht die 2. Sekundarschule.

Welchen Ursprung hat dein Name?

Ich komme ursprünglich aus Portugal.

Schön, Portugal kenne ich als Feriendestination. Vermisst du deine Heimat?

Ich bin wie gesagt mit 15 in die Schweiz gekommen. Ich denke ich könnte nicht mehr in Portugal leben und arbeiten, dazu verstehe ich das System zu wenig, ich empfinde vieles als kompliziert. Ich fühle mich in der Schweiz sehr wohl. Um Ferien zu machen ist Portugal jedoch in der Tat sehr schön und immer eine Reise wert.

Hast du Verwandte in Portugal?

Ja, allen voran meine Eltern. Sie sind vor 20 Jahren wieder zurück nach Portugal gereist. Mein Vater hat immer gesagt, er möchte zurück nach Portugal, was ich in seiner Situation auch gut verstehen kann, denn er war lange Zeit allein ohne Frau und Kinder in der Schweiz.

Und in der Schweiz, bist nur noch du geblieben?

Nein, meine 2 Brüder sind auch in der Schweiz. Sie sind beide auch verheiratet und haben Kinder. Wenn wir uns treffen ist immer etwas los. Es sind dann 8 Kinder; meine Brüder haben je 3 Kinder und meine beiden. Das ist sehr schön. Auch meine Eltern kommen oft in die Schweiz. Mit so vielen Enkelkindern gibt es immer einen Grund zu feiern, Geburtstage, Taufen, Kommunion oder sonst ein Fest. Wir selbst fahren auch 1–2 Mal im Jahr nach

Portugal in die Ferien.

Was bringt dich so richtig zum Lachen?

Ich lache von Natur aus viel. Nichts Bestimmtes. Ich kann auch sehr gut über mich selbst lachen.

Gibt es etwas in deinem Leben, wofür du besonders dankbar bist?

Ich bin sehr dankbar für meine zwei gesunden Kinder. Ich weiss, das ist keinesfalls selbstverständlich.

Hast du ein Lebensmotto?

Nicht zu weit in die Zukunft denken. Im Hier und Jetzt leben, denn du weisst nie, was alles noch kommt. Ich lebe nach dem Motto was du erlebt hast, kann dir keiner mehr nehmen. Mein Mann und ich sind wirklich so, auch mit unseren Kindern, wir probieren ihnen vieles zu ermöglichen. Wir sind sehr spontan und geniessen den Moment. Es kann gut sein, und das ist schon vorgekommen, dass wir spontan von einem Tag auf den andern nach Portugal in die Ferien gereist sind, einfach weil wir gerade alle Lust und Zeit dazu hatten.

Dann ist meine Frage nach Ferienplänen fast schon überflüssig?

Nein, wir waren für 3 Tage in Arosa zum Skifahren. Im Mai habe ich wieder Ferien, was wir dort machen ist jedoch wirklich noch offen und da wir uns noch nicht einig sind, wird es sicher auch wieder spontan entschieden.

Liebe Vania, ich danke dir herzlich für das offene Gespräch. Es hat mich gefreut mit dir ein wenig zu plaudern. mbr



DER KAMERAD DES FRÜHLINGS

Ein brausender Sturm war ihm vorangegangen, hatte die Bäume zerzaust und die weisse Last von ihren Ästen geschüttelt, hatte mit Heulen die Dächer umfahren und den Schnee davon geweht. Dann hatte sich die Macht des Sturmes zu einem lauen, leisen Lüftchen gedämpft, und da wussten nun die Leute, dass er kommen würde.

Mit leichten Sohlen stieg er, von Süden her, über den Grat des Gebirges, ein schöner junger Mann mit hellem Haar. Einen blühenden Lilienstengel führte er als Wanderstab, sein Gewand war aus duftenden Blüten und mit Sonnenstrahlen genäht. Singend wanderte er über die Berghänge und wo er ging, da schmolz in weiter Runde der Schnee hinweg, es färbte sich der welke Rasen grün, die Blumen sprossen auf, um ihre Kelche summten die Bienen, die Blätter sprangen aus den Bäumen, und zwitschernd suchten sich in allen Büschen die verliebten Vögel.

Nun hatte er das ebene Land erreicht und wanderte singend die weisse Strasse dahin. Erschrocken aber hielt er plötzlich inne, denn der Zauber, der von ihm ausging, schien jäh gebrochen. In weitem Umkreis sah er das Land verwüstet, den Rasen verkohlt, die Gesträuche niederge trampelt und die Bäume gefällt. Kein singender Vogel war mehr zu hören, zwei schwarze Raben nur durchflatterten mit heiserem Krächzen die von Rauch erfüllte Luft.

Und inmitten dieser Verwüstung, auf dem qualmenden Haufen Schutt einer niedergebrannten Hütte, sah er einen riesengrossen Mann sitzen, einen blitzenden Stahlhelm auf dem Kopf. Ein brauner, blutbefleckter Mantel mit verbrannten Säumen verhüllte die Gestalt und die Augen im hageren Gesicht glühten wie Kohlestücke. Als der Unheimliche den Jüngling

erspähte, rief er ihm mit dröhnenden Worten zu: »Bist du der Frühling?«

»Ja, ich bin der Frühling,« antwortete dieser mit weicher Stimme.

»Weshalb hast du dich so versäumt?«

»Mich hielt der Eisriese gefangen; doch als ich die Osterglocken läuten hörte, hab' ich mich mit Gewalt losgerissen und mich auf den Weg gemacht. Wer aber bist du?«

»Ich bin der Krieg. Doch komm, ich habe nur auf dich gewartet. Unser Weg ist der gleiche, geh du voran, ich will dir folgen als dein Kamerad.«

Er sprang empor und schlug den Mantel auseinander. Dunkles Erz umschloss den riesigen Leib, am Kettengürtel hing ein schreckliches Schwert und das grimmige Gesicht des Mannes trug einen Bart, der rot wie verzehrende Flammen loderte. Rauch qualmte unter seinen Sohlen hervor, und wo er stand, ging ein Regen von zahllosen Tropfen nieder, die sich zu kleinen Bächen sammelten.

»Was sollen diese Bäche, die ich zu deinen Füßen rinnen sehe?«

»Es sind die Tränen, die um meinetwillen fliesen.«

Schauernd wandte sich der Frühling ab und schritt voran; er hörte, wie der Krieg ihm folgte mit Tritten, welche klirrten, wie fallendes Eisen und schleifende Ketten. Und wo der Frühling ging, da blühte im Glanz der Sonne das weite Land, nur um sich unter den Schritten des Krieges wieder in ein Ödland zu verwandeln.

So waren sie eine Weile gewandert, als der Frühling am Strassenrand ein junges Mädchen sitzen sah, das mit beiden Händen sein Gesicht verhüllte und

bitterlich weinte. »Schliesse deinen Mantel,« sagte der Frühling zum Krieg, »vor deinem Anblick wird das arme Kind sich sonst noch zu Tode erschrecken!«

Dann ging er auf das weinende Mädchen zu, streute Blumen in ihren Schooss und fragte sie: »Warum weinst du denn?«

»Ich weine, weil ich so verlassen bin seit langen Jahren. Als ich noch ein Kind war, hat der Krieg meinen Vater getötet, und meiner Mutter ist darüber das Herz gebrochen.«

Traurig blickte der Frühling dem Krieg in die glühenden Augen. »Willst du immer noch mit mir kommen? Rührt dieser Jammer dein Herz denn nicht?«

»Mein Herz ist Stein und Eisen,« sagte der Krieg. »Den ganzen langen Winter hab' ich auf dich gewartet, nun will ich dir auch folgen.«

Sie wanderten weiter und kamen zu einem schönen Dorf. Direkt an der Strasse stand die Kirche, in deren hohen Fenstern die Sonne sich spiegelte. Wundersame Glockenklänge schwebten vom Turm hernieder, die Orgel rauschte, und von hundert Stimmen gesungen erklang das Osterlied vom Heiland, der aus Tod und Grab erstanden.

»Willst du nicht umkehren?« bat mit sanften Worten der Frühling. »Beuge dich vor ihm, der den Menschen den Frieden und die Liebe brachte.«

»Mein Recht ist älter als das seine,« behauptete der Krieg, »denn ich wurde geboren, als Kain den Abel erschlug.«

Während sie noch sprachen, war die Messe zu Ende und die Leute strömten aus dem Tor der Kirche. »Verhülle dein Gesicht,« so bat der Frühling seinen Begleiter. Und kaum dass er gesprochen hatte, eilten schon die Jungen und Mädchen herbei; sie hatten gesehen, dass der Frühling gekommen war, und begrüßten den lang Erwarteten mit grosser Freude. Dem Frühling aber schien es, als klänge ihr Lachen nicht so frei und heiter, ihre Stimmen nicht so hell und unbeschwert wie sonst, wenn er zu kommen pflegte.

»Weshalb begrüsst ihr mein Kommen in diesem Jahr mit so gedrückter Freude?«, fragte er sie.

»Weil die Sorge auf unseren Herzen lastet,« gaben sie zur Antwort, »und weil wir fürchten, dass du nicht allein kommst, sondern dass ein böser Kamerad dir folgen wird.«

Da lachte der Krieg und liess den Mantel fallen. Die Kinder schrakten zurück und ein gellender Wehschrei

hallte von jeder Lippe, die Frauen umklammerten ihre Männer und Söhne, die Mädchen ihre Freundinnen ... der Krieg aber streckte die eherne Hand aus und riss die Schluchzenden auseinander, hauchte Tod und Vernichtung aus seinem Munde und schüttelte den Bart, dass Feuer auf alle Dächer flog.

Klagend eilte der Frühling von dannen, doch er hörte hinter sich den Schritt des Krieges, der ihm nacheilte. So kamen sie in einen dunklen Wald. In diesem lag ein kleiner See mit klarem Spiegel. Dahinter schien die Grenze des Landes zu liegen, denn ein in Streifen bemalter Schlagbaum versperrte den Weg.

»Geh nur voran,« sagte der Krieg und zog sein blitzendes Schwert, »dort drüben ist mein Ziel.«

»Willst du nicht endlich umkehren?« bat der Frühling. »Dort drüben liegt mein schönstes Land, darin ich am liebsten meinen Einzug halte! Soll ich es verwüestet sehen unter deinen Schritten? Sollen sie alle, die meiner in Sehnsucht harren, meinem Kommen fluchen, weil du mir folgst?«

»Verliere keine Zeit,« murrte der Krieg, »sie wissen, dass ich komme.«

»Wie bist du schrecklich!« sagte der Frühling. »Hast du schon einmal dein eigenes Antlitz gesehen? Komm, ich will es dir zeigen.« Er führte den Krieg dicht an den See heran und wies ihn an, niederzublicken in das stille, tiefe Wasser. Und als der Krieg in dem glatten Spiegel nun sein grauenvolles Abbild sah, erschrak er so heftig vor sich selbst, dass ihm das Schwert aus der Hand fiel. Zischend fuhr es in die Flut und versank schimmernd in der Tiefe. Im selben Moment erklang ein wundersamer laut, so als hätte die Erde aufgeseufzt, erlöst von grosser Sorge.

Wie zu Stein erstarrt kauerte der wehrlose Krieg am Ufer – der Frühling aber umwanderte singend den See, und hinter seinen Schritten stiegen Rosen in dichter Hecke aus dem Boden empor, höher und höher wuchs die grüne, blühende Mauer und hielt den Krieg gefangen mit ihren Dornen.

Aus der Ferne tönnten die Osterglocken, im Walde rauschten die Wipfel, und zwitschernd schwangen sich die kleinen Sänger von Zweig zu Zweig.

Fröhlich zog der Frühling von dannen, das Land, in dem er Einzug hielt, mit Blüten zu überstreuen.

Text: rku; Original von Ludwig Ganghofer.



Angebot der Alltagsgestaltung - Teil 4: Gartengruppe

Dieses Angebot findet vom Frühling bis im Spätsommer je nach Witterung auf den überdachten Terrassen der Abteilungen oder in der Tagesbetreuung statt. Es richtet sich an alle Bewohnenden, welche Pflanzen lieben und gerne Blumen oder Kräuter hegen und pflegen. Das Ziel ist es den Prozess vom Samen bis zur Pflanze mitzuerleben.

Am 31.05.2023 gut 2 Wochen nach den berühmt, berüchtigten Eisheiligen beginnt unsere Gartengruppe mit ihren Aktivitäten. Ziel ist es, saisonal Pflanzen und Blumen mit Samen selbst zu ziehen. Viele unserer Bewohnenden, welche die Gartengruppe besuchen, hatten früher selbst einen Garten und wissen genau, was es braucht, damit der Prozess der Verkeimung über die Wurzelbildung bis zur Bildung des Sprosses gelingt. Die nachfolgende Hege und Pflege der Sprösslinge verlangt viel Geduld und eine gute Beobachtungsgabe.

Je nach Wunsch werden Blumen, Kräuter aber auch Tomaten grossgezogen. Die Setzlinge werden danach in die Hochbeete, welche auf dem Vorplatz der Tagesbetreuung stehen, eingepflanzt, oder nach Wunsch auch auf den Terrassen der Abteilungen.

Gartenarbeit macht Spass und ist für viele Menschen befriedigend. Und der Lohn dafür sind die blü-

henden Pflanzen oder die wohlschmeckenden Beeren.

Dieses Angebot richtet sich ausschliesslich an unsere Bewohnenden und ist von der Teilnehmerzahl her beschränkt. Bei Interesse melden Sie sich am besten bei Ihrer Bezugspflegeperson. *mbr*

Die Gartengruppe findet 2023 an folgenden Daten statt:

31.05.2023
14.06.2023
05.07.2023
09.08.2023

jeweils von 14.15 - 15.15 Uhr
je nach Witterung auf der Abteilung
oder in der Tagesbetreuung.



Frühlingsfest im Widmerheim

Samstag, 3. Juni 2023

10.00 – 22.00 Uhr

Es erwartet Sie ein bunter Strauss von verschiedenen Attraktionen für Gross und Klein:

- **10.00 – 18.00 Uhr**
Frühlingsmarkt mit Verkauf von lokaler Handwerkskunst und hausgemachten Produkten.
- **15.30 – 17.00 Uhr**
«Lachen & Heiterkeit; warum und über was lachen wir?»
Referat von **Prof. Dr. Helmut Bachmaier**, welcher an der Universität Konstanz lehrt und mehrere Bücher zum Thema «Alten» veröffentlicht hat.
- Schauen Sie hinter unsere Kulissen. Es finden den ganzen Tag Hausführungen statt.
- Kinderanimation, verschiedene Parcours etc. – Ihre Kinder werden sich bestens unterhalten!
- Live Musik tagsüber **13.00 – 15.00 Uhr** und Abendunterhaltung ab **18.00 Uhr**.
- Kulinarische Köstlichkeiten süss und salzig, frisch zubereitet durch unser Küchenteam - Lassen Sie sich verwöhnen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an der:

Amalie Widmerstrasse 11

8810 Horgen



Termine Termine Termine

April

öffentlich

Donnerstag, 6. April 2023
Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 6. April 2023
Klavierkonzert
Tatiana Polo
um 14.30 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 13. April 2023
Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Montag, 17. April 2023
Sächsilüüte
Liveübertragung
ab 17.00 Uhr im Festsaal

Mittwoch, 19. April 2023
Offenes Singen
um 14.15 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 20. April 2023
Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 27. April 2023
Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Bewohnende SAW

Donnerstag, 13. April 2023
Männerstammtisch
um 14.15 Uhr in der Tagesbetreuung

Personal SAW

**Mittwoch, 5. April 2023 &
Donnerstag, 6. April 2023**
Brandmeldeinstruktion
um 10.00 Uhr im Eingangsbereich
um 15.00 Uhr im Eingangsbereich

Donnerstag, 13. April 2023
Personalinfo
um 14.30 Uhr im Festsaal

Mai

öffentlich

Donnerstag, 4. Mai 2023
Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 11. Mai 2023
Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Sonntag, 14. Mai 2023
Muttertagsmenu
mit Rosen für alle Frauen
ab 11.30 Uhr im Restaurant

Mittwoch, 17. Mai 2023
Nostalgie DiscJockey Alexander
um 14.30 Uhr im Restaurant

Mittwoch, 24. Mai 2023
Offenes Singen
um 14.15 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 25. Mai 2023
Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Bewohnende SAW

Donnerstag, 25. Mai 2023
Männerstammtisch
um 14.15 Uhr in der Tagesbetreuung

Mittwoch, 31. Mai 2023
Gartengruppe
um 14.15 Uhr je nach Witterung

Juni

öffentlich

Donnerstag, 1. Juni 2023
Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Samstag, 3. Juni 2023
Frühlingsfest
mit Party-Abend bis 22.00 Uhr
ab 10.00 Uhr im Widmerheim

**Montag, 5. Juni 2023 -
Freitag, 9. Juni 2023**
Thai-Woche
ab 11.30 Uhr im Restaurant

Donnerstag, 8. Juni 2023
Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 8. Juni 2023
Claudio De Bartolo
um 14.30 Uhr im Restaurant

Donnerstag, 15. Juni 2023
Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal



Wir gratulieren April - Juni 2023

Montag, 19. Juni 2023

Gedenkfeier für
verstorbene Bewohnende
um 14.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 22. Juni 2023

Katholischer Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Mittwoch, 28. Juni 2023

Offenes Singen
um 14.15 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 29. Juni 2023

Reformierter Gottesdienst
um 10.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 29. Juni 2023

Grillfest mit Musik vom
Schwyzerörgeli-Quartett
Räbhöckler
ab 11.30 Uhr im Restaurant

Bewohnende SAW

Mittwoch, 14. Juni 2023

Gartengruppe
um 14.15 Uhr je nach Witterung

Donnerstag, 15. Juni 2023

Männerstammtisch
um 14.15 Uhr in der Tagesbetreuung

Personal SAW

Donnerstag, 15. Juni 2023 &

Freitag, 16. Juni 2023

Brandmeldeinstruktion
um 10.00 Uhr im Eingangsbereich
um 15.00 Uhr im Eingangsbereich

Mittwoch, 21. Juni 2023

Einführung neue Mitarbeitende
um 08.00 Uhr im Festsaal

Donnerstag, 22. Juni 2023

Personalinfo
um 14.30 Uhr im Festsaal

Änderungen bleiben vorbehalten.

Dienstjubiläen unserer Mitarbeitenden

1 Jahr

Ira Greil-Schwaier
Alena Hroncova
Nora Mercedes Jud

3 Jahre

Milos Mach
Anna Machova
Ruth Amez-Droz

5 Jahre

Drita Shkodra
Juan Rodriguez Alonso
Tobias Richard
Lobsang Tenzin Bharlhak

15 Jahre

Abdelmajid Gandouli
Emanuela Filli

20 Jahre

Antigone Ahmeti
Sherine Dreshaj

Hohe und runde Geburtstage

unserer Bewohnenden

90 Jahre

Ernst Thomi

95 Jahre

Fritz Dürst

über 95 Jahre

Irene Pidoux (97 Jahre)
Susanne Iseli (97 Jahre)

über 100 Jahre

Willy Luther (101 Jahre)



**«Wandlung ist
notwendig** wie
die Erneuerung
der Blätter im
Frühling».

Vincent van Gogh

RundBlick^o

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer*, Horgen